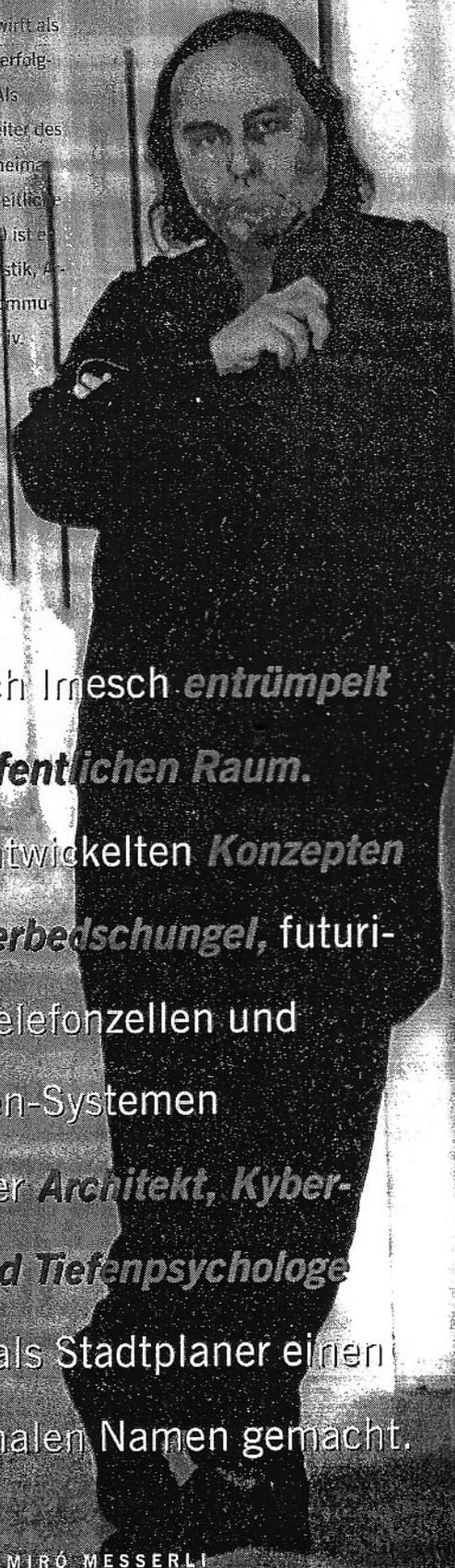


Public Design Hero

Umtriebig war der Mann schon in seiner Jugend: Bereits als 17-jähriger plante und verwirklichte Hans Ulrich Imesch noch während seiner Lehre als Hochbauzeichner sein erstes Haus. Anschließend bildete er sich im In- und Ausland autodidaktisch zum Architekten aus und unterrichtete an der ETH Zürich zwischen 1970 und 1980 Systemtheorie und Kybernetik. Doch gab es stets noch andere, kaum weniger interessante Facetten. Auf Studienreisen durch die Sahara machte Imesch schließlich eine seine Ausbildung abrundende, grundlegende Erfahrung, die ihm neue Horizonte erschloß: In der unendlichen Weite der Wüste erfuhr er seine Spiritualität. Diese wissenschaftlich zu untermauern, war und ist ihm ein großes Anliegen geblieben. 1978 begann der begeisterungsfähige Zürcher ein Studium der analytischen Psychologie am C. G. Jung Institut in Zürich, das er acht Jahre später abschloß.

Neben seiner mehrjährigen Tätigkeit als Tiefenpsychologie mit eigener Praxis trat Imesch 1986 als Adjunkt ins Hochbauamt der Stadt Zürich ein, um sein ganzheitliches Wissen praxisorientiert einzusetzen. Als Leiter der „Amtsstelle für Reklamanlagen“ sollte er bald für Aufsehen sorgen: Mit sicherem Gespür für Ästhetik und realisierbare Ideen brachte er innerhalb von fünf Jahren Ordnung in den Plakatschunzel. „Was im unsichtbaren Inneren ist, zeigt sich im sichtbaren Äußeren. Und das sichtbare Äußere wirkt auf das unsichtbare Innere“, meint Hans Ulrich Imesch im Gespräch mit WOHNEN im Juli dieses Jahres. „Beides qualitativ gestaltet, wird zu einem Ganzen, dem ich mit meinen Arbeiten möglichst nahe kommen möchte.“ Als Ästhet ist Imesch stets auf der Suche nach Ideen zur Erhöhung der Attraktivität des öffentlichen Raums. Das von ihm aufgrund umfangreicher Struktur- und Erscheinungsbildanalysen entwickelte Plakatierungs-Gesamtkonzept (GK) hat er mittlerweile auf rund 80 Schweizer Städte angewandt und dabei für jeden einzelnen Ort stadtplanerische Ideen entwickelt. Dabei sind Objekte entstanden, die Plätze und Straßen sowohl praktisch wie auch ideell aufwerten. So hat er z. B. das ganzheitliche Bus- und Straßenbahnwartehallenkonzept „BUTRAWA“ realisiert, mit dem man auf unterschiedliche örtliche, bauliche, landschaftliche und funktionale Gegebenheiten optimal eingehen kann. Erst vor kurzem vollendete er „ÖSMÖR“, die ökologische Version dieses Baukastensystems. Und auch %.

Hans Ulrich Imesch entwirft als ganzheitlicher Gestalter erfolgreich neue Stadtbilder. Als Gründer, Inhaber und Leiter des in Langnau am Albis beheimateten Institutes für Ganzheitliche Gestaltung Zürich (IGGZ) ist er in den Bereichen Urbanistik, Architektur, Design und Kommunikation erfolgreich kreativ.



Hans Ulrich Imesch *entrümpelt* Zürichs öffentlichen Raum.

Mit neu entwickelten Konzepten für den Werbedschunzel, futuristischen Telefonzellen und Wartehallen-Systemen

hat sich der *Architekt, Kybernetiker und Tiefenpsychologe*

nun auch als Stadtplaner einen internationalen Namen gemacht.

ins Gebirge wagt sich der grenzheitliche Gestalter vor: Sein speziell für alpine Gegenden entwickeltes Plakatierungsprojekt „Soleil Alpin“ wurde beim renommierten German open „Deutscher Preis für Kommunikationsdesign 1998“ unter rund 2300 eingesandten Arbeiten für seine hohe Designqualität ausgezeichnet. „Soleil Alpin“ schafft einen zweiten Horizont und integriert sich dadurch optimal in seine sich stetig verändernde winterliche Umgebung.

Dabei gibt es noch weitere, kaum weniger interessante Beispiele für Imeschs momentanes Schaffen: Seine glänzende „Telecab 200'0“ läßt öffentliches Telefonieren zum sinnlichen Erlebnis werden: Sphärische Klänge begrüßen und verabschieden seit mehr als zwei Jahren jeden Besucher der High-Tech-Kabinen in Zürich. Rund 500 dieser edlen Glaszylinder werden schon bald die gesamte Schweiz zieren. Noch dieses Jahr werden die Telecabs auch Reutlingens Stadtbild verschönern. Inzwischen hat auch Wall – Außenwerbungsgigant mit Sitz in Berlin – sein Interesse am innovativen Glaszylinder angemeldet.

Kulturschaffende wiederum erfreuen sich an Imeschs origineller Alternative zum „Schwarzen Brett“, dem „kulturNAGEL“. Die Grenzen der Eidgenossenschaft bremsen den Kreativen nicht: Eine „ausgewachsene“ Version des „kulturNAGELS“ als 130 Meter hoher Communication-Tower für zukunftsorientierte, kommunikationsbewußte Städte in ganz Europa ist bereits geplant. Wer derart viele Erfahrungen im Lebensreisegepäck mit sich führt wie der heute 58-jährige Imesch, läuft Gefahr, sich zu verzetteln, möchte man meinen. Doch dem Schweizer Architekten gelang das Gegenteil: Mit dem 1993 gegründeten Institut für Ganzheitliche Gestaltung Zürich (IGGZ) in einer umgebauten Spinnerei hat er all seine Fähigkeiten gebündelt.

W

Telecabs 200'0 sollen öffentliches Telefonieren zum sinnlichen Erlebnis machen (o.).

Das Citytel bereichert mit seinem zeitlosen Design das Züricher Stadtbild (m.l.).

Originelle Alternative zu „Schwarzen Brettern“: der „kulturNAGEL“ (m.r.)

Soleil Alpin: preisgekröntes Plakatierungsprojekt des IGGZ (u.)

